

Kelleren: Neumarkt 16, 25, 27, Brüderstr. 4

nader kam, war als jezt übertrakt, einen
effenen, förmlichen, fast feierlichen Herrn zu
sen, der aus gutes Betragen ebenso selbst hielt
bei den anderen drauf. Wir sind einst zusammen bei
nhardt engagiert gewesen und ich erinnere mich
de noch, wie mit ihm in unsern Kreis immer
gemisse Würde trat, man ließ sich nicht mehr
en, es war, als wäre fremder Besuch da. Doch
etwas Scheu vor seinem Ernst und nicht als
glicht fremd empfanden wir ihn, sondern eher
einen gesellschaftlich Höheren, der uns unwillkür-
lich die Formen seiner Klasse aufzwang. Er war gar
t hochmüthig, aber heif, er kam entgegen, hielt aber
essentlich immer Distanz; er gab sich nicht bloß
höflich, er wollte sich freundlich, wollte Ihn her-
geben, es kam aber schließlich selten über eine
Alegemeine, doch etwas künstliche Vertraulichkeit
aus fast wie wenn ein regierender Herr sich herab-
einmal im Zwischenakt auf die Bühne zu
en, huldvoll vorkam. Und ganz so hat er auch
München am Böttcherl seiner Getreuen Audien-
zu erteilen gesucht. Er pösiert den großen Mann,
die einen. Kein, er ist nur belangen, weil er,
esang deßhalb und aller Formen entbehrt, sie
überleben zu müssen meint, lagten die ande-
Reine der Erklärungen reichte mir zu, ich habe
ih auf den ersten Blick an die Notwendigkeit
h und Eshheit seiner Haltung geglaubt.
verfänglich wurde sie mir allerdings erst, als
ich einmal dabei sah, in der Prinzregenten-
ze. Er war, als ich kam, gerade fort, und so sah
ihn erwarrend, bei seiner lieben Frau, spielte
den Kindern und konnte mir gar nicht gleich
en, warum mir so zu wohl war; es lag hier
thar in der Luft, irgend etwas heimlich mich
und ich sagte mir schließlich: sie ist aus Graz
du bist aus Aina, das wird das ganze Geheim-

„Zurück“, jagte der Schweizer, wenn er einem auf den Fuß treten hat. „Aardon“, jagt der Preuße. Und wenn ein Schwaben darauf antwortet, die Wahrheit zu beteuern, so jagt er, er nehme „dortu“ sein französisches Wort in den Mund. Der Schweizer kann für sich vorbringen, daß er einem teilsprachigen Volk angehöre. Der Preuße hat keine Mißbilligung, und der Schwabe — der weiß gar nicht, wieviel weißer Broden täglich in seinem Lande herumflottern. Ich bitte jedermann, seinen letzten Brief von vier Seiten daraufhin anzusehen, ob die Fremdwörter zu sähen. Es ist schauderhaft, obwohl es schon viel, viel besser geworden ist. Es ist ich zu schreiben anfing, lehnte man sich noch im Hotel-Restaurant an die Table d'hôte; und mein Kellier fragte ich an, daß ich selber einst französisch meine Verdras. Es war eine Geschmacksoberzerrung der Zungenzellei. Seither habe ich geküßelt im Gold der deutlichen Sprache, und es schmedt mir nun im Stillsdhaus am Goldstift viel besser in deutscher Umgebung. Ich habe gefunden, daß nur Toren und neidische sich mit fremden Hebern schmücken, und daß man nur ganz selten wirklich zu einem Fremdwort greifen muß, weil es im Deutschen die gewünschte Abstufung, Schattierung oder Wortfärbung gibt. (Freiherr hätte ich „Riance“ gesagt.) Ich in kein Sprachreiniger von Verus; aber ich danke in Männern, die sich dieser verdienstvollen Arbeit unterziehen, als den Siegelbewahrern und Schatz-

Lieber Deutscher Sprachverein, wirke du unter uns weiter und ziehe, wie mich, auch unsere Brüder — und sollten sie noch unter der Bürde schwerfliegender Fremdmittel schmachten, als Präsidenten, Studienassessoren und Kommerzienräte — respektvoll an eine Brust.



Carl Piehlon
Optiker
Königstr. 150
und Hohen-
zollerndamm 36

Sorgfältige Gläserbestimmung
nach anerkannt wissenschaftl. Grundsätzen in besonderen
Untersuchungs-Räumen.

Anfertigung der Augengläser nach Gesicht- und Kopfform
Gewölbte Zeissgläser die vollkommensten zum Sehen
„Fernnahgläser“ für Fern- und Nahsicht zugleich, ohne Brillen-
wechsel. Verbesserte Apparate für Schwerhörige der Akustik.
Gsm. Berlin.

